

aussagen des Hymnus werden schließlich in einem letzten Kapitel unter dem Stichwort „*Stoicheia tou kosmou*“ (Kol 2, 8. 20) „motivgeschichtlich“ eingeordnet. Diesen Begriff habe Paulus aus seiner Umwelt aufgegriffen. Als Ausdruck für die „geschaffenen Dinge“ unterstreiche dieser Begriff im Kolosserbrief die kosmische Dimension der Christologie. Abschließend kommt K. zu dem Urteil, daß der Hymnus, „ein in sich geschlossener und von einer einheitlichen Vorstellung geprägter Lobpreis auf den erhöhten Erlöser, der Herr über Kirche und Kosmos ist“, den „Weltoptimismus der erlösten Menschheit“ verkündet.

Die von K. aufgezeichneten Querverbindungen zur allgemein biblischen Anschauungswelt wie zum paulinischen Denken insbesondere werfen neues Licht auf die Frage nach dem paulinischen Ursprung der Christologie des Kolosserbriefes. Aber es muß doch von vornherein als zweifelhaft erscheinen, ob eine rein „motivgeschichtliche Untersuchung“ die von K. aufgestellten Thesen bezüglich Verfasserschaft und theologischer Intention des Hymnus genügend begründen kann. Die vorangestellte Strukturanalyse deckt zwar richtig die rhythmische Gliederung des Hymnus und seine sekundären Erweiterungen auf. Die übermäßige Skepsis des Vf. gegenüber rein literarkritisch vorgehenden Untersuchungen und vor allem gegen Käsemanns religionsgeschichtliche Erklärung des Urhymnus aus gnostischen Spekulationen scheinen jedoch eine Erarbeitung der traditionsgeschichtlichen und christologischen Fragestellungen auf breiterer Basis zu verhindern. Erschwerend scheint sich auch die von K. bereits anfangs anvisierte angebliche Naturbezogenheit der Erlösungsauffassung des Hymnus auf die exegetische Fragestellung der Arbeit auszuwirken. An neuester Literatur werden zwar GABATHULER, *Jesus Christus. Haupt der Kirche — Haupt der Welt* (1965) und FEUILLET's Aufsatz *NTSt* 12 (1965/66) 1—9, angegeben, freilich ohne ausführlichere Stellungnahme zu Gabathuler. Man vermißt aber die beiden Aufsätze von E. LOHSE zur Christologie im Kolosserbrief (Festschrift f. E. Haenchen [Berlin 1964] 157—168; *NTSt* 11 [1964/65] 203—216) und den Aufsatz zum gleichen Thema von H. M. SCHENKE (*ZThK* 61 [1964] 391—403).

Münster

Karl Kertelge

Kertelge, Karl: „*Rechtfertigung*“ bei Paulus. Studien zur Struktur und zum Bedeutungsgehalt des paulinischen Rechtfertigungsbegriffs (= Neutestamentliche Abhandlungen, N. F., 3). Aschendorff / Münster 1967; VIII + 335 S., kart. DM 38,—, Ln. DM 42,—.

Aus dem AT und dem Spätjudentum, in dem er theologisch und methodisch zuhause war, gewinnt Paulus den Begriff der *δικαιοσύνη θεοῦ* als einen Beziehungsbegriff, den er nun neu interpretiert und bei der Begründung des neuen Gehorsams der Gerechtfertigten „aus Glauben“ verwendet. Nun ist Christus, den er im Glauben persönlich erfahren hat, der „geschichtliche Ort“, an dem der Mensch Zugang erhält zu Gott. Im Tod Jesu geschieht für ihn die Äonenwende, da wird aber auch offenbar, daß der Mensch ohne Christusbeziehung heillos und der Sünde verfallen ist. Der paulinische Rechtfertigungsbegriff ist stark geprägt von der Polemik gegen die zeitgenössische „Rechtfertigung aus den Gesetzeswerken“, er ist aber darüber hinaus immer zu verstehen als die aus dem Evangelium geborene Botschaft vom Herrschaftswechsel (vgl. *Rö* 6, 11—14 mit 5, 21) von der Sünde zur Gnade. Die Heilstat Gottes in Christus macht den Menschen aber nicht nur „frei“, sondern stellt ihn in ein neues Gehorsamsverhältnis. Denn nur im Gehorsam der Gerechtfertigten entfaltet sich die Macht der Gabe Gottes (271). Denn noch muß sich der Christ

im noch anhaltenden alten Aon als der Gerechtfertigte bewähren. Von daher erklären sich die paulinischen Imperative (vor allem Rö 6).

Münster

Helga Rusche

Latin America in Maps, Charts and Tables. No. 3: Socio-Educational Data. Compiled by Y. Labelle and A. Estrada. Centro Intercultural de Documentación/Apartado 479, Cuernavaca, México 1965; 294 p., \$ 10,—.

Der anzuzeigende Band dürfte wohl das beste Nachschlagewerk darstellen, das in klaren Übersichten rasch und umfassend über das gesamte Erziehungswesen Lateinamerikas orientiert. Auf die reichhaltigen Bibliographien sei besonders hingewiesen. — In der gleichen Reihe sind erschienen: No. 1: *Socio-Economic Data* (1963), 283 p.; No. 2: *Socio-Religious Data. Catholicism* (1964), 294 p. — Die Bände gehören zum Grundstock jeder Lateinamerika-Bibliothek.

Münster

Werner Promper

◀ **Mais, Roger:** *Sie nannten ihn Bruder Mensch.* Roman aus Jamaica (= *Brother Man.* Jonathan Cape/London 1954). Herder/Freiburg 1967; 223 S., DM 17,80.

Während die Literatur der *Négritude* des französischen Sprachraumes — der Ausdruck selbst stammt von dem schwarzen Schriftsteller und Dichter Aimé Césaire aus Martinique — bereits eine größere Berühmtheit erlangt hat, und auch die Negerliteratur Nordamerikas weithin bekannt geworden ist, begannen die zum englischen Commonwealth gehörenden karibischen Inseln mit ihrer überwiegend farbigen Bevölkerung erst spät, sich zu artikulieren. ROGER MAIS († 1954) aus Jamaica war einer der ersten, der dem schwarzen Subproletariat seiner Heimat Ausdruck verlieh. Der vorliegende Roman bietet in Kurzszene-technik ein Kaleidoskop menschlicher Schicksale auf dem Hintergrund von Verwahrlosung, Kriminalität, sexueller Ausschweifung, Rauschgiftsucht, Aberglaube und frommem Sektierertum. Ergreifend die Hauptgestalt des „Frieden und Liebe“ (so sein Gruß) ausstrahlenden Flickschusters John Power, den alle Slum-Bewohner der Orangengasse von Kingston „Bruder Mensch“ nennen. Die eindrucksvolle Realistik des Romans weckt im Leser angesichts des geistlich-sittlichen Zustands dieser Getauften die Frage nach Versagen und Aufgabe missionarischer Pastoral auf Jamaica und anderswo.

Beuron/Rom

Paulus Gordan OSB

Müller-Krüger, Katharina: *Asiens Frauen — gelungene Emanzipation?* (Christus in der Welt, 29). Verlag für Missions- und Bibelkunde/Bad Salzflun 1967; 32 S.

Der gigantische Kulturwandel in Asien ist durch die neue nationale Freiheit zur wahren Kulturrevolution geworden, die die asiatische Frauenwelt aus der traditionellen Verborgenheit herausreißt und mit neuen Rechten auch die Pflicht der Mitgestaltung des öffentlichen Lebens auferlegt. Grundsätzlich und rechtlich hat die Frau in Asien ihre Gleichberechtigung erreicht, aber aufs Ganze gesehen wird es noch lange dauern, bis sie ihren Einfluß voll und im besten Sinne in die Waagschale werfen kann. Die Verfasserin, Frau eines Missionars, mit reicher Missionserfahrung von Pakistan bis Korea, fragt, ob und inwieweit die christlichen Frauen Asiens als Christen ihren Beitrag zur wahren Emanzipation der Frauen leisten. Der Beitrag ist größer, als die Zahl der Christen vermuten läßt.